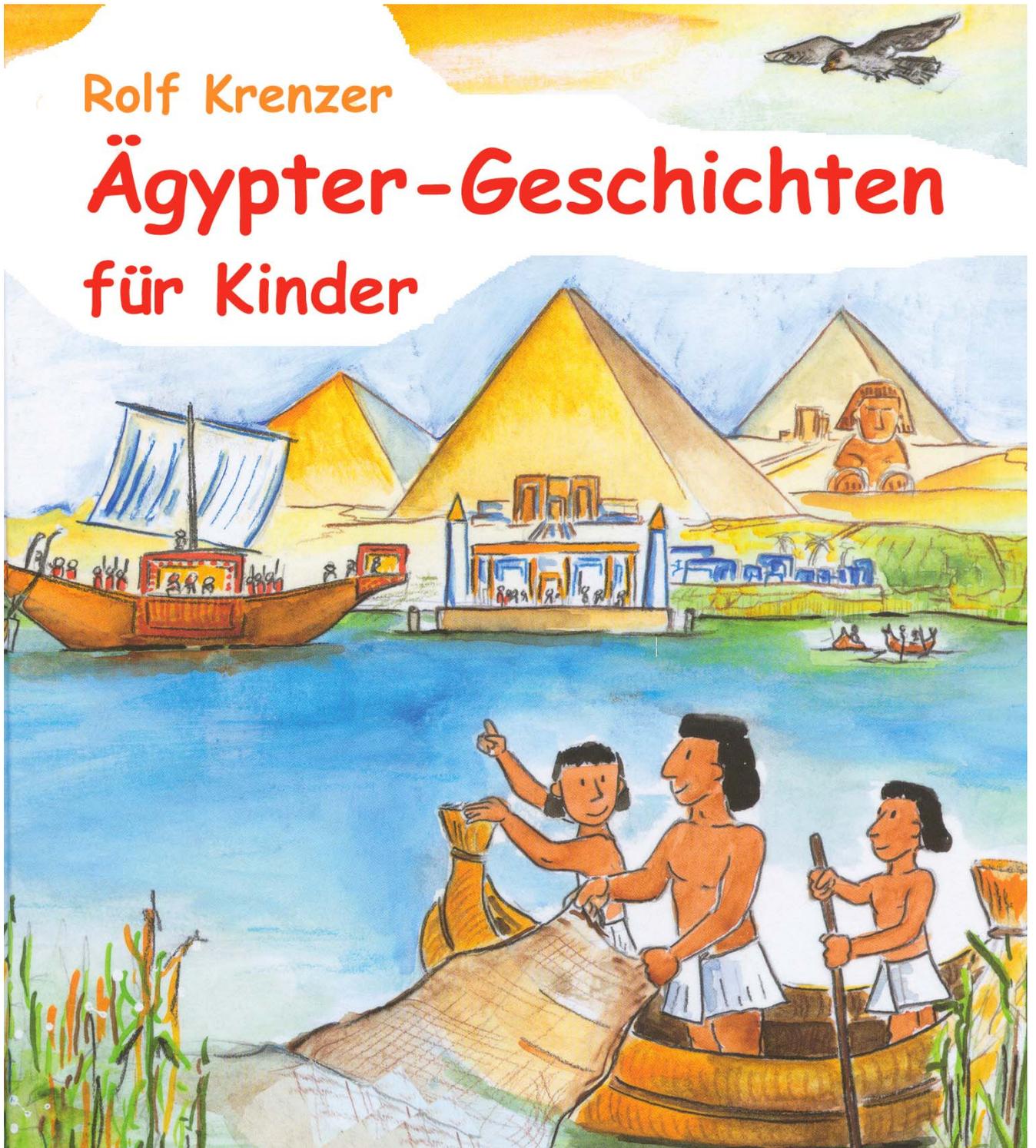


Rolf Krenzer

Ägypter-Geschichten für Kinder



Ägypter-Geschichten für Kinder

Inhaltsverzeichnis:

1. Gerstenbrot mit frischer Ziegenmilch
2. Bald muss die Ernte eingebracht sein
 3. Das Korn wird gedroschen
 4. Endlich Feierabend
5. Wütendes Krokodil und andere Spiele
6. Die Steuerbeamten sind wieder da
 7. Angst vor dem nächsten Tag
8. Alles wird gezählt und aufgeschrieben
9. Ein Schreiber hat es gut, meint Mendek
10. Bald können Chufu und Kawit ihr Haus gründen
 11. Ein Hochzeitsvertrag
 12. Eine wichtige Besprechung
 13. Auf dem großen Fluss
 14. In Memphis angekommen
 15. Ein neues Zuhause
 16. Ein eigenes Zimmer
 17. Heimweh
 18. Auf zum Markt!
 19. Er ist ein ganz Lieber!
20. Schreiber im Palast des Pharaos
 21. Im Tempel
22. Ab morgen geht's zur Schule
23. Macht Platz für den großen Pharao!
 24. Der erste Schultag
 25. Ein neuer Lebensabschnitt
 26. Das Grabmal des Pharaos
 27. Maler werden gebraucht
 28. Ein paar Tage schulfrei
 29. Abschied von dem Pharao
 30. Jetzt streng dich an, Pepi!
31. Zu den Geschichten dieses Buches



Geschichten-Sonderausgabe der Edition SEEBÄR-Musik Stephen Janetzko als eBook

© 2011 Verlag Stephen Janetzko, www.kinderlieder-und-mehr.de

Alle Rechte vorbehalten

Einband/Illustration: Mathias Weber (Kinderlieder-und-mehr-Logo: Ines Rarisch)

Ergänzende Grafik: Stephen Janetzko

ISBN 978-3-941923-09-6 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-54-6 (PDF)

In gleicher Ausstattung sind von Rolf Krenzer als eBook erschienen:

- **Indianer-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-05-8 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-50-8 (PDF)

- **Ritter-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-06-5 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-51-5 (PDF)

- **Wikinger-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-07-2 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-52-2 (PDF)

- **Römer-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-08-9 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-53-9 (PDF)

- **Ägypter-Geschichten für Kinder,**

ISBN 978-3-941923-09-6 (EPUB)

ISBN 978-3-941923-54-6 (PDF)

Alle Titel der Reihe sind auch als Hörbuch erschienen, erhältlich z.B. über www.kinderlieder-und-mehr.de oder als Download.

Gerstenbrot mit frischer Ziegenmilch

Als Pepi auf seiner Schilfmatte die Augen aufschlug, herrschte um ihn herum bereits geschäftiges Treiben. Die Eltern und seine älteren Geschwister waren längst aufgestanden. Seine großen Schwestern und Brüder trugen Milch, Brot, frische Datteln und Feigen durch die enge, niedrige Tür nach draußen. Schnell waren die Matten aus geflochtenem Papyrus unter den beiden Dattelpalmen ausgelegt, deren Blätter Schutz gegen die sengende Sonne boten. Dort ließen sie sich vor dem Haus nieder. Abends nach dem Tagewerk aßen sie gern alle zusammen auf dem Dach des Hauses. Nicht alle Fellachen besaßen ein solches Haus mit einem so stabilen Dach. Es reichte zwar nicht über das ganze Haus, war aber so groß, dass man sich hier gut aufhalten konnte. Man konnte von außen eine Holztreppe hinaufsteigen und oben hinter einer kleinen Mauer geschützt gemütlich zusammen sitzen, essen und über alles sprechen. Wenn dann eine kühle nächtliche Brise aufkam, blieben alle besonders lange dort. Aber morgens musste alles schnell gehen, weil die Arbeit wartete. Es war noch sehr früh und angenehm kühl hier im Haus.

Später, wenn die Sonne wie jeden Tag unbarmherzig vom Himmel herunterbrannte, dann würde es auch drinnen bald wärmer und recht stickig werden. Deshalb verbrachten alle fast den ganzen Tag im Freien.

Pepis Blick schweifte von den wenigen in die Wände eingelassenen Regalen, die mit allem, was ihnen gehörte, beladen waren, bis hinauf zur Decke. Die hohen Wände aus luftgetrockneten Lehmziegeln hatten nur kleine Fenster oben unter dem Dach und hielten die Hitze so gut es ging ab. Außerdem sorgten sie für ein angenehmes Dämmerlicht im Haus. Pepi konnte die bunten Muster des Teppichs an der gegenüberliegenden Wand erkennen. Seine älteste Schwester hatte ihn im letzten Jahr gewebt. Wenn sie einmal Chufu nach der Ernte heiraten und in ein neues Haus ziehen würde, dann würde sie auch den Teppich mitnehmen. Inzwischen hatte auch Satet, Pepis Zwillingsschwester, unter Mutters Anleitung mit dem Weben begonnen. Aber es würde noch lange dauern, bis ihr Teppich fertig war.

Mit einem Sprung war Pepi auf den Beinen und lief zu dem großen Wasserkrug, der noch im Schatten des Hauses stand.

Er schöpfte mit einem kleinen Tonkrug und hielt diesen dann so hoch über seinen Kopf, dass das kühle Wasser ihm über das kurz geschnittene Haar, über Brust, Rücken und Arme lief, bevor er sich mit den nassen Händen über das Gesicht fuhr. Er schauderte und genoss zugleich die leichte Gänsehaut auf seiner Brust und den Armen. Das Wasser war wunderbar kühl und erfrischte ihn. Jetzt war er richtig wach. Er trocknete sich langsam ab. Weil es Tag für Tag so heiß war, liefen die Kinder nackt herum. Pepis ältere Geschwister hingegen hatten stets ein dünnes Leinentuch um ihre Hüften gebunden.

»Sei sparsam mit dem Wasser!«, rief ihm Setoi, sein älterer Bruder, zu. »Wenn du es gleich aufbrauchst, kannst du selbst wieder neues herbeischleppen!« Er stieß seinen Bruder an. »Wir haben es schon in aller Frühe geholt, als du noch schliefst.« »Wir holen später frisches Wasser!«, entgegnete die Mutter kurz und nickte den beiden älteren Schwestern zu.

Pepi griff dankbar nach dem Becher mit Milch und dem Brot, das ihm Satet reichte. »Iss langsam und vorsichtig!«, wandte sich seine Mutter an ihn, als er sogleich herzhaft hineinbeißen wollte. »Denk daran, was vorgestern Scheftu passiert ist.«

Pepi nickte. Er wusste nur zu gut, dass die Mahlsteine, mit denen die Mutter und die beiden großen Schwestern regelmäßig das Mehl für das Brot mahlten, sich leicht abrieben, sodass im Brot immer wieder winzige Steine waren. Wenn man langsam und vorsichtig aß, fühlte man sie mit der Zunge und konnte sie aus dem Mund nehmen. Biss man aber zu ungestüm auf ein solches Steinchen, dann hatten die Zähne darunter zu leiden. Als sich Scheftu am Abend heißhungrig auf das Brot gestürzt hatte, hatte er mit einem Schneidezahn so fest auf einen kleinen Stein gebissen, dass er laut aufgeschrien hatte. Und als sich sein Vater den Mund zeigen ließ, da war ein Stück des Zahns abgebrochen. Vielen war das schon passiert. Sie mussten dann ihr Leben lang mit den kaputten Zähnen herumlaufen.

Bald muss die Ernte eingebracht sein

Der Vater erhob sich als Erster. »Beeilt euch!«, drängte er seine älteren Söhne. »Das Weizenfeld ist abgeerntet. Wenn es etwas windiger wird, können wir mit dem Worfeln anfangen. Wir werden aber heute Morgen zunächst damit beginnen, die Gerste zu schneiden.«

Er wandte sich an seine Frau und die Mädchen: »Ihr könnt auf dem Weizenfeld weiterarbeiten. Bindet die restlichen Halme zu Garben zusammen und beginnt mit dem Dreschen.« Er nickte Satet und Pepi zu. »Ihr helft dabei!« Die Zwillinge nickten und halfen das Geschirr und die Reste des Frühstücks abzuräumen.

Es war heute wie jeden Morgen in der Erntezeit. Jeder wusste, was er zu tun hatte. Und es gab viel zu tun. Scheftu und Setoi liefen zu dem winzigen Schuppen neben dem Stall und holten die Sicheln aus Holz mit der Schneide aus Feuerstein. Sie brachten auch die Sichel für den Vater mit.

Der Vater fütterte inzwischen den Esel, die Ziegen, die Gänse, die Kuh und den Ochsen, die er bereits vor dem Frühstück aus dem Haus, in dem Menschen und Tiere schliefen, herausgelassen hatte. Sie konnten hier frei herumlaufen, weil die hohe Mauer aus getrockneten Lehmziegeln um Hof und Garten herum dafür sorgte, dass sie nicht fortliefen. Und außerdem passte noch Tukot, der Wachhund, gut auf sie auf.

Alle würden erst am späten Nachmittag zurückkommen und unten auf den Feldern zu Mittag essen. Es war nicht weit zu den Feldern, Äckern und Grasflächen, die alle Pepis Vater gehörten. Sie begannen direkt am Nil und reichten bis hoch zu ihrem Haus, das viel höher lag, sodass es bei Überschwemmungen nicht so stark gefährdet war.

Satet half der Mutter, Brot und Feigen sowie zwei Palmfrüchte in einen Korb einzupacken, den sie aus Palmenblättern geflochten hatten. Den durfte sie mit Pepi zum Feld tragen. Wie jeden Tag waren überall auf den Feldern die Männer und Frauen bei der Arbeit. Und die Kinder halfen ihnen. Bis hinunter zum Fluss sah Pepi Männer und Frauen, die Getreide mähten, Garben banden, Esel und Ochsen mit Wagen heranbrachten, die Wagen beluden und überall zu tun hatten. So viele Leute, dass Pepi sie nicht zählen konnte. »Bis heute

Nachmittag! «, brüllte ein Junge zu ihnen herüber. »Klar!«, rief Pepi zurück. »Wir spielen doch wieder *Wütendes Krokodil!*«

»Sag deiner Schwester, sie soll ihre Puppe mitbringen!«, rief Satet noch, bevor sie weitergingen.

Zu Hause stellte die Mutter einen Krug mit kühler Ziegenmilch bereit. Dann holte sie noch einen größeren verschlossenen Krug vom Vorratsplatz und öffnete ihn vorsichtig. Als sie daran roch, nickte sie zufrieden.

»Bringt das Sieb und zwei Bierkrüge!«, rief sie den beiden großen Mädchen zu. Sie packten alle zu, um das dickflüssige, klumpige Bier durch das Sieb in den kleineren Bierkrug zu gießen. Dann folgte der zweite.

»Man kriegt das Bier auch beim Bierbrauer!«, sagte sie. »Aber das selbst Gebraute schmeckt immer noch am besten.« Sie wandte sich an Kawit, die Älteste. »Wenn du heiratest, erwartet dein Mann, dass du Bier brauen kannst.«

»Das Gerstenbrot nur halb anbacken und zerkrümeln!«, antwortete Kawit sogleich. »Und dann in einen Krug mit Wasser geben, das mit Gerste gemischt ist!«, fügte ihre Schwester hinzu.

Die Mutter nickte. »Und dann gut verschließen, damit es gären kann!«

»Dann wird das Bier so gut wie dieses hier!«, lachte Kawit und roch an dem zweiten Bierkrug, der jetzt auch gefüllt war. »Ein Krug bleibt hier für heute Abend«, sagte die Mutter, »den andern nehmen wir mit.«

Nun holten die Mädchen den Esel und beluden ihn mit einem leeren Korb auf jeder Seite. Sie packten ihm auch die Worfelhölzer auf, mit denen sie die Körner von der Spreu trennen wollten. Dazu einen Stapel weißer Leinentücher.

Die Mutter verschloss das Hoftor und alle drei machten sich mit den Krügen auf den Weg. Milch und Bier würden in den Tonkrügen bis zur Mittagspause kühl bleiben. Später am Abend würde die Mutter für alle ein warmes Gericht aus Linsen, Lattich und Zwiebeln kochen.

Pepi und Satet erreichten als Erste das Gerstenfeld. Da hatten der Vater und die Brüder bereits ein ganzes Stück abgeerntet. »Darf ich auch einmal?« Pepi hatte den Korb abgestellt und stand erwartungsvoll neben seinem Vater.

»Aber ganz vorsichtig!«, antwortete der und führte dann behutsam Pepis Hand.

»Na, das wird schon!«, lachte er nach einer Zeit zufrieden und klopfte seinem Jüngsten auf die Schulter. Bedauernd gab ihm Pepi die Sichel wieder zurück.

»Warte ab bis nächstes Jahr!«, tröstete ihn sein Vater. »Dann darfst du es ganz allein versuchen!«

Als aber nun auch Satet nach der Sichel greifen wollte, wehrte er entschieden ab. »Nein!«, sagte er bestimmt. »Frauen dürfen nicht mit Klingen arbeiten!«

»Komm, Pepi!«, sagte Satet nur, griff nach dem Korb und bedeutete ihrem Zwillingsbruder, mit ihr zu dem Weizenfeld zu gehen, wo bereits die Mutter mit den Schwestern eingetroffen war. Pepi spürte, wie enttäuscht sie war.

»Dürfen wir den Esel festbinden?«, rief er.

»Satet und ich?«

Das Korn wird gedroschen

Sie arbeiteten angestrengt den ganzen Morgen. Jedes Mal, wenn sie damit begannen, das Getreide zu ernten, hatte Pepi anfangs immer arge Rückenschmerzen und abends Muskelkater. Seine großen Brüder trösteten ihn, dass es ihnen ebenso erginge. »Nach ein paar Tagen hat man sich an das ständige Bücken und Aufstehen gewöhnt und es macht einem nichts mehr aus.« »Ja, sie hatten wirklich Recht!«, stellte Pepi bereits am übernächsten Tag fest. Er packte ein Garbenbündel nach dem anderen und drosch damit so kräftig auf die Erde, dass die Körner herausfielen. Genau wie er trennten auch die Mutter und die Schwestern die Körner von dem Stroh. Als es Mittag wurde, kamen die Brüder und der Vater. Sie trugen das Essen zu einem schattigen Platz und ließen es sich schmecken. Eine kurze Rast, denn jetzt brannte die Sonne am heißesten herunter. Doch dann mussten sie weiterarbeiten. Es würde nicht mehr lange dauern, bis das Wasser des Nils wieder stieg und alle Felder überflutete. Bis dahin musste alles abgeerntet sein. Der Vater winkte seinen großen Söhnen zu. Scheftu und Setoi standen sogleich auf und liefen nach Hause. Bald darauf kamen sie mit dem Ochsen zurück, den sie vor einen Karren gespannt hatten. Sie spannten ihn aus und nun musste der Ochse dreschen und später den beladenen Wagen heimziehen.

Nun ging es daran, die schweren Körner von der leichten Spreu zu trennen. Der Vater lobte Satet ganz besonders. »Man merkt, dass du inzwischen ein ganzes Jahr älter bist und viel schneller arbeiten kannst!«, meinte er.

»Pepi aber auch!«, antwortete Satet und freute sich insgeheim sehr über das Lob.

»Der Pepi!«, lachte da Setoi laut und boxte den kleinen Bruder freundschaftlich in den Rücken. »Der hat doch nur leeres Stroh gedroschen!«

Dann musste er sich schnell in Sicherheit bringen, weil Pepi mit beiden Fäusten auf ihn losging.

»Schluss jetzt!«, rief die Mutter und reichte jedem ein weißes Leinentuch.

»Bindet es um den Kopf, damit die Spreu nicht am Ende in euren Haaren hängt!«

Inzwischen war ein leichter Wind aufgekommen und sie kehrten Körner und Spreu zusammen und warfen sie mit zwei Worfelhölzern in die Luft. Der Wind packte die leichtere